

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 14

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Bandaranaike und die Wahlen in Sri Lanka

Frau Sirimavo Bandaranaike, seit sieben Jahren Ministerpräsidentin von Sri Lanka (Ceylon), sieht sich und ihre «demokratisch-sozialistische» Sri-Lanka-Freiheitspartei (SLFP) einer ernsthaften Herausforderung gegenüber, wenn am kommenden 21. Juli allgemeine Wahlen abgehalten werden. Ihre Aussichten auf einen Wahlerfolg sind nicht nur durch die anhaltenden und chronischen Wirtschaftsschwierigkeiten, sondern auch durch die Gegnerschaft ihrer früheren marxistischen Alliierten gefährdet.

Ihr grösster Konkurrent im Machtkampf ist die rechtszentristische «United National Party» (UNP), die von 1965 an die Regierung stellte, bis sie 1970 durch einen unerwarteten und erdrückenden Wahlsieg von Frau Bandaranaike in die Opposition verdrängt wurde. Damals errang die SLFP 90 von 150 Parlamentssitzen. Die UNP erhielt bloss siebzehn Mandate, obschon sie insgesamt etwas mehr Stimmen als die SLFP erzielte. Die Führer der UNP sind von ihrem Sieg in den nächsten Wahlen überzeugt, zumal sie vom Trend unter den Massen begünstigt werden.

Die grösste Gefahr droht Frau Bandaranaike dennoch von seiten der marxistisch orientierten, im Mai 1977 gegründeten «United Socialist Front» (USF), die selbst bei eigenem schlechtem Abschneiden der SLFP im Vergleich zur UNP Schaden könnte. In dieser Linksfront sind einige Rebellen der SLFP, vor allem aber die beiden marxistischen Parteien, zusammengefasst, die 1970 durch koordinierte und wirksame Wahlabsprachen eine Konkurrenz unter den Kandidaten

dieser Parteien verhinderten und so Frau Bandaranaike zur Macht verhalfen. Als Gegenleistung wurden die Marxisten in die Regierungskoalition der drei Parteien aufgenommen und erhielten drei Ministerien trotz ihrer schwachen Parlamentsdelegation. Die SLFP hat noch nie eine Wahl ohne solche Wahlabsprachen mit den Marxisten gewonnen, obschon sie immer noch über einen traditionellen Rückhalt in der ländlichen Bevölkerung verfügt.

Die grössere der marxistischen Parteien, die trotzkistische «Lanka Sama Samaja Party» (LSSP), errang 19 Sitze in den 1970er Wahlen und wurde im September 1975 von Frau Bandaranaike aus der Regierungskoalition ausgeschlossen. Der Grund lag in der übereilten Nationalisierung und Landreform, die die Partei unter der Leitung ihres Führers und damaligen Finanzministers N. M. Perera durchzusetzen versuchte. Dies schreckte die lebenswichtigen Auslandsinvestitionen ab.

Dieser Partei ist es gelungen, eine grössere Zahl ihrer Mitglieder auf führende Posten der nationalisierten Unternehmungen zu setzen. Wegen ihres Ausschlusses konnte sie allerdings diese Praxis im Falle der seither nationalisierten Tee-, Gummi-, Kokos- und Kaffeeplantagen nicht fortsetzen. Immerhin hat die überhastete Aufteilung und anschliessende Nationalisierung dieser Plantagen die Produktivität der wichtigsten Devisenbringer gestört.

Die Versuche der trotzkistischen LSSP während ihrer Koalition mit Frau Bandaranaike Ende 1964, eine verstärkte Staatskontrolle über die

Wirtschaft, aber auch über die Presse und das Justizwesen einzuführen, hatten zur Wahlniederlage der SLFP in den Wahlen vom März 1965 geführt.

Bei der ändern marxistischen Partei handelt es sich um die moskautreue Kommunistische Partei (KP), die 1970 nur sechs Parlamentssitze gewann. Sie wurde im Februar 1977 von Frau Bandaranaike ebenfalls aus der Regierung ausgeschlossen, weil sie sich nach einigem Zögern in der Hoffnung gegen die Regierung gewandt hatte, die Verantwortung an den Wirtschaftsschwierigkeiten so abwerfen zu können. Ironischerweise wurden diese Schwierigkeiten durch Streiks der öffentlichen Dienste verschärft, die vor und nach Neujahr von Gewerkschaften unter der Kontrolle von KP und SLFP organisiert wurden.

Die KP hatte die SLFP unterstützt, seit sie 1970 in die Regierung aufgenommen worden war, und bis zu ihrem eigenen Ausschluss im Kabinett durch ihren Generalsekretär, Pieter Keuneman, der Wohnbauminister war, einen Linkskurs vertreten. Bereits 1973 hatten einige Mitglieder versucht, die KP aus der Koalition zu lösen. Zeitweise bestanden zwei Parteiorganisationen, bis 1974 offensichtlich auf Intervention Moskaus der Zusammenschluss erfolgte. Offenbar vermochten die Sowjets die Rebellen davon zu überzeugen, die Regierungsbeteiligung sichere der KP die grössten, wenn vielleicht nur langfristigen Hoffnungen, die Politik in Sri Lanka zu beeinflussen.

Mittlerweile scheint sich Moskau anders besonnen zu haben und nun die Opposition der KP gegen die SLFP-Regierung zu billigen. Das dürfte der ZK-Sekretär Boris Ponomarjow, der für die Beziehungen mit nichtregierenden kommunistischen Parteien zuständig ist, Pieter Keuneman anlässlich von dessen Moskau-Besuch Mitte März mitgeteilt haben.

Die sowjetischen Ueberlegungen sind zweifellos durch die Wahlniederlage der indischen Ministerpräsidentin im März beeinflusst worden. Die KP von Sri Lanka ist ihrerseits wegen des schlechten Abschneidens ihrer Freunde von der KP Indiens in den nationalen und auch staatlichen Wahlen (letztere vom 10. bis 14. Juni) demoralisiert worden.

Inzwischen hat das Organ der UNP am 3. Juni die Sowjetbotschaft in Colombo angeklagt, die UNP angegriffen und auf diese Weise sich in die inneren Angelegenheiten eingemischt zu haben, vor allem über Journalisten des grössten (und verstaatlichten) Zeitungskonzerns des Landes. Schon 1965 wurden Klagen über eine sowjetische Einmischung in den Wahlkampf geäussert, und ein zweiter Sekretär der Sowjetbotschaft wurde damals des Landes verwiesen.

Eine andere Gruppe, die sich an den kommenden Wahlen beteiligt und junge Wähler anziehen könnte, ist die Volksbefreiungsfront (JVP), die sich mit der Linksunion USF verbunden hat. Die JVP, in zwei Fraktionen gespalten, wird von einigen jener Rebellen geleitet, die 1971 mit 20 000 jungen Leuten einen gewalttätigen, aber erfolglosen Aufstand versuchten, der von Nordkorea und Kuba inszeniert worden war.

Die restlichen wichtigeren Parteien, die sich an den Wahlen beteiligen, vertreten die Familien der Insel, mit den vier wichtigsten Gruppen zur «Tamil United Liberation Front» zusammengefasst, welche die Errichtung eines unabhängigen und souveränen Tamil-Staates anstrebt. P. S.

DDR will «Grenzsicherung» ausbauen

Die DDR will ihre Grenzsicherung sowohl durch den Ausbau der Grenzanlagen als auch durch verstärkte Schulung der Grenzsoldaten perfektionieren. So wurden in den einzelnen Truppenteilen von der «Freien Deutschen Jugend» zahlreiche «Grenzdienstzirkel» gebildet. In diesen werden die Soldaten während ihrer Freizeit «gründlich auf ihren Einsatz an der Staatsgrenze vorbereitet».

Das die Nachricht einer Agentur; ein Fait divers, das kaum des Nachdrucks würdig befunden wird; eine trockene Meldung über eine scheinbare Alltäglichkeit.

Indessen: es braucht Phantasie, aber nicht allzu viel, um die menschlichen Bezüge herzustellen. Wir tun es mit einer Liste von Abendprogrammen, die sich leicht, sehr leicht, hinter der Ankündigung verstecken könnten. Wir haben keine Beweise, dass die nachfolgenden Themen unterrichtet werden. Aber wir besitzen genügend Hinweise, die unserer Spekulation einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad verleihen. Als Abendprogramme drängen sich nämlich auf:

Freiwillige Sonderschicht zum Spannen zusätzlicher Stacheldrähte.

Kraftfahrzeugkunde zum besseren Aufspüren von Verstecken.

Übungen mit elektrischen und mechanischen Grenzsicherungsgeräten.

Gesicht und Lichtbild. Übungen zum Aufdecken von Fälschungen in Personalausweisen.

Bergen von angeschossenen Grenzverletzern ohne Abschalten der elektrischen Sicherungen.

Aufsatz zum Thema: «Warum die scharfe Sicherung der Staatsgrenze dem Helsinki-Abkommen dient».

Übungen im Beachten von Kleinigkeiten, die auf Verbrechen, wie Drucksachen- oder Geldschmuggel, schliessen lassen.

Lichtbildervortrag über erfolgreich bekämpfte Fälle von Grenzverletzung.

Jagdschiessen auf Manns-, Frauen- und Kinderscheiben. V. P.

Valerij Tarsis:

Begegnung mit Dorian A. Gray-Kron

Zu einer neuen «Nowyj Mir»-Publikation

Seit fast 40 Jahren kenne ich den sowjetischen Schriftsteller Alexander Kron. Zu meiner Verwunderung hatte er sich im Lauf der Jahrzehnte kaum verändert — weder innerlich noch äusserlich. Wie Oscar Wilde's *Dorian Gray*, dessen wohlverwahrtes Bildnis alle Spuren der Entwicklung bzw. des ausschweifenden Lebens buchstäblich auf sich nahm. Kron — elegant, rotwangig, blauäugig — sah mit 60 noch aus wie ein Dreissiger. Und stets schrieb er blauäugig-rotwangige Theaterstücke, die beim Hauptkomitee für Repertoires problemlos ankamen, einem Komitee mit ausgesprochen scharfen Zensoren.

Und nun plötzlich . . . *Plötzlich* stellt sich heraus, dass Kron, wohlverborgen vor äusseren Blicken, ein Anteilnahme heischendes Eigenleben gestaltet hat, jedenfalls auf seine alten Tage hin. Vielleicht hatte es früher schon in ihm geschlummert? *Plötzlich* hat der 70jährige Kron Routine und Schlaf verloren, hat sich das Abirren vom Kollektiv erlaubt, hat an Absonderung Geschmack gefunden, und diese ganze Entwicklung hinterlässt ihre Spuren auf seinem *echten* Bildnis, dem bemerkenswerten Roman «Schlaflosigkeit» (veröffentlicht in «Nowyj Mir», Moskau, Nr. 4—6/1977).

Wie kam er dazu, ein Eigenbrötler — positiv: ein selbständig verantwortliches Individuum — zu werden? Der Ich-Erzähler Oleg Judin nimmt, als Krons Doppelgänger, hierzu Stellung, wenn er sagt:

«Ich wähnte mich ausreichend geschützt sowohl vor Störungen als auch vor Verlockungen. Aber ich hatte mich verrechnet.» (NM 4, S. 11.)

Und was ist es, das Kron der Unveränderliche

in seiner Rechnung übersehen hatte? Ich glaube, er hatte den entscheidenden Umstand ausgeklammert, dass ein schöpferischer Mensch früher oder später seine «Umwertung der Werte» vollziehen muss. Es stimmt schon: «Ob einer schreiben kann, hängt meines Erachtens unmittelbar davon ab, ob er denken kann.» (NM 4, S. 10.)

Dass Kron denken *kann*, das hat ihn nun im Alter des Schlafs beraubt. Sein Held, der Biologe Judin, notiert in schlaflosen Nächten eine Art Lebensbeichte. Wie um sich dafür zu entschuldigen, dass er etwas für einen Sowjetmenschen so Ausgefallenes schrieb, sagt er:

«. . . der Schreibende wollte eigentlich ein ganz anderes Buch verfassen; diese Zeilen sind nicht so sehr deshalb zustande gekommen, weil mich die schriftstellerische Ader juckte, sondern eher aufgrund der Schlaflosigkeit, und zwar ohne irgendwelchen Plan oder klare Vorstellung davon, wer das je lesen würde und ob überhaupt.» (NM 4, S. 9/10.)

Wie gut ich Sie verstehe, Alexander! Der Gedanke an den Zensor hat Sie beim Schreiben nicht in Ruhe gelassen, aber was tun — Sie sind nicht gegen die Verlockung gefeit gewesen, wenigstens einmal noch die Wahrheit zu schreiben, bevor man stirbt: die Wahrheit über sich und die andern. Eine grosse Versuchung in der Tat! Und wie gut, dass Sie ihr nachgegeben haben . . . auch wenn Sie dafür Ihr jugendliches Aussehen eingebüsst haben sollten für diese langverborgenen «Ausschweifungen» ins Echte.

(In der nächsten Nummer folgt Valerij Tarsis' Auseinandersetzung mit Krons Roman.)

Was Wladimow sagte

In der letzten Nummer brachten wir auf Seite 2 zum Beitrag von Valerij Tarsis einen Auszug vom Gespräch zwischen Georgij Wladimow und Felix Kusnezow für «Sowjet-Literatur», Moskau. Durch eine falsche Zeile ist der letzte Satz der zitierten (und bemerkenswerten) Ausführungen Wladimows verstümmelt worden. Richtig lautet er:

«Das liegt doch völlig in unserer Hand — Feinfühligkeit an den Tag zu legen, Kränkungen auszubügeln, sich rechtzeitig einzumischen und verlegerische Unstimmigkeiten zu korrigieren, ein Buch, in dem zugespitzte, brennende, für unsere Gesellschaft wichtige Probleme behandelt werden, zu unterstützen.»

Im Inhaltsverzeichnis auf Seite 1 der letzten Nummer sollte der Autor des Beitrags über die osteuropäische Souveränität entsprechend der Verfasserangabe im Beitrag selbst als Janos Szikra (nicht Laszlo Revesz) angegeben werden.

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.— jährlich (Ausland Fr. 37.—, DM 34.—)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—, DM 20.—)
Halbjahr Fr. 18.— (Ausland Fr. 20.—, DM 18.—)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.—, DM 1,50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller, Predislav Kuburovic, Ian Tickle, Saulo Herrero, Dr. Chen Chien-jen

Korrespondenten

Oskar Angelus (Lund), Dr. Alphonse Max (Montevideo), Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv), Valerij Tarsis (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 6

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern
Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)
SOI-Bilanz
(monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)
Informationsdienst (Übersicht über die Presse kommunistischer Staaten)
Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung Osteuropas)
Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse Schweiz)
Swiss Press Review and News Report (Artikel für die Presse Asien und Afrika)
Revue de la Presse Suisse — Informations — Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)
Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (Artikel für die Presse Lateinamerika)
Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI
Vortragsdienst
Buchhandlung (kostenlose Uebersicht: Das aktuelle Buch)
Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und Meinungen)



Importeur feiner Qualitätsweine

Ein leichter Sommerwein
zur fröhlichen Garten-Grill-Party:

Yvorne rouge

«Clos de la George» 1974

Ein reifer, frischer Rotwein,
elegant und nicht zu schwer.

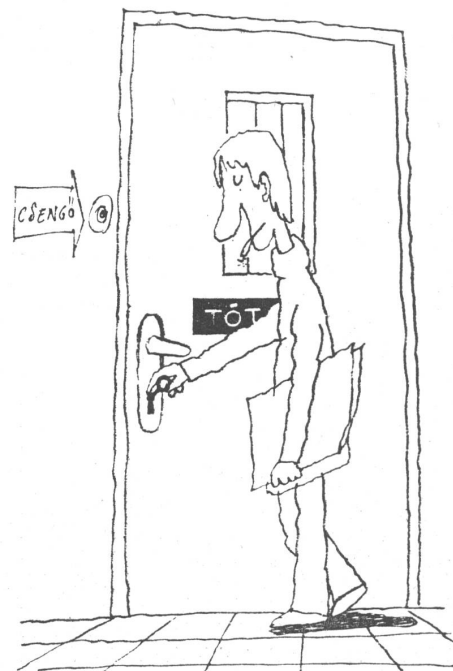
Die Original-7/10-Flasche

Fr. 9.80

Vins Hess Weine
Bern - Heinhölzli Telefon 031/53 85 55



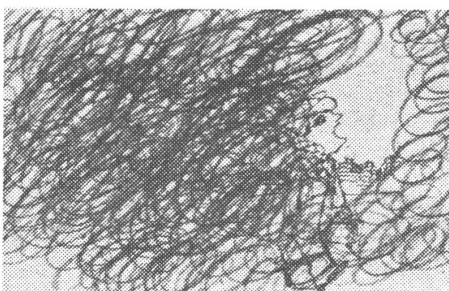
«Ein Pferdetrans. Man sagt nämlich, es habe regelmässig verkehrt.»



«Diese Wohnung» (d. h. eine eigene Wohnung – ersichtlich an Name und Klingel – für mich).

«Ludas Matyj», Budapest (23. 6. 1977), fragte seine Zeichner:

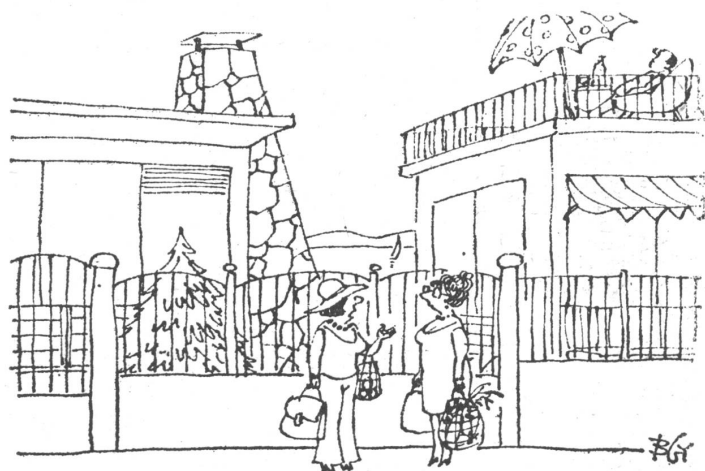
Was fehlt in unserer Stadt?



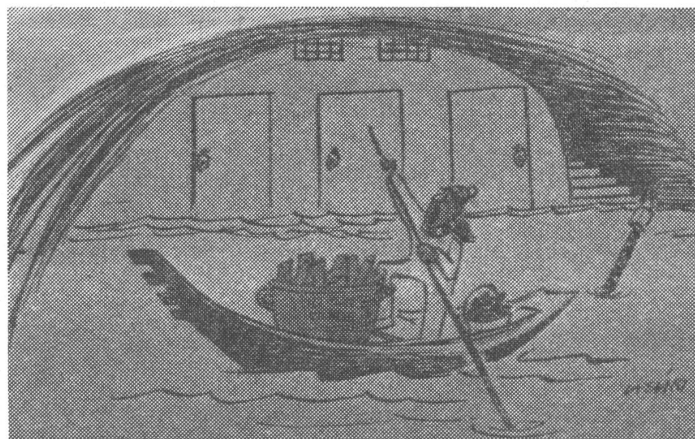
«Luft.»

Schnoddrige Antworten

Was im Villenvorort fehlt, sagt «Magyar Nemzet» (28. 6. 1977):



«Kaum will man sich freuen, dass man endlich alles hat (sagt die frischgebackene Villenbesitzerin), verdirbt einem eine Mangelware die ganze Laune.»



«Eine Kellergondel für die Tage mit erhöhtem Grundwasserstand.»



«Ein Spielkasino, damit wir endlich die Kapitalisten schwächen.» (Zur Einführung moralwidriger Institutionen pflegt man bei Vorträgen die Begründung vorzubringen, das schwäche den Kapitalismus. Also verlangt man mehr Schwächungen des Kapitalismus, wie Strip-tease usw.)